

Wie schnell wachsen die Regenwaldbäume?

Verein forstet eine Brache auf Mindanao auf

Von unserem Redaktionsmitglied
Konrad Stammschröder

Pfintzal. Projekte mit zwei Gewinnern gibt es wie Sand am Meer. Projekte mit Gewinnern so üppig wie Sand am Meer gehören zu den Raritäten. Das Aufforstungsprojekt des Vereins Life-Giving Forest ist eines dieser Vorhaben, von denen etliche profitieren.

Gewinner Nummer eins: Der tropische Wald auf den Philippinen. Im Mai 2011 pflanzt die Waldwirtschaftsstudentin Silvia Hämmerle anlässlich ihrer Abschlussarbeit auf der Insel Mindanao die ersten Setzlinge. Von der Gemeinde San Francisco pachtet sie eine sieben Hektar große Brache, auf der vor langer Zeit mal Flachlandregenwald wucherte. Mittlerweile wächst ein Jungwald heran, der neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere schafft. Im Oktober 2011 gründet sie mit sechs weiteren jungen Menschen – unter ihnen Benedikt Adler aus Pfintzal – den Verein Life-Giving

Forest, der nun 23 Aktivisten vereint und drei Projekte auf den Philippinen betreut.

Gewinner Nummer zwei: Die SAFRA-ADAP, eine selbstständige Genossenschaft von Menschen mit Behinderung, gegründet von Peter Hämmerle, unterstützt von der Christoffel Blindenmission. Die körperbehinderten Menschen schreinern Schulmöbel aus Holz. Die Marktlücke schafft ein philippinisches Gesetz: zehn Prozent der Schulmöbel müssen von Behindertengenossenschaften produziert werden. SAFRA-ADAP engagiert sich jetzt im Aufforstungsprogramm und damit für die Produktion nachhaltiger Rohstoffe für ihre Möbel. In zehn bis 15 Jahren wird der neue Wald Holz liefern. „Gefällt wird nur selektiv. Der Wald bleibt unbeschädigt, der Lebensraum für die Wildtiere erhalten“, betont Benedikt Adler, der an der Hochschule Pforzheim „Visuelle Kommunikation“ studiert.

Das Aufforstungsprojekt erhält erste Preise und Auszeichnungen. So stärkt es das Ansehen der Behinderten, die als Vorreiter im Umwelt- und Klimaschutz gelten. „Bei uns überleben die meisten kleinen Bäume. Dies ist nicht die Regel, da die Regierung zwar die Pflanzung fördert, sich danach aber keiner mehr um die empfindlichen Setzlinge kümmert“, so Adler, der kürzlich ein sechsmonatiges Praktikum im Vereins-Wald absolvierte. Schnell seien die Bäumchen von zwei Meter hohen Gräsern überwuchert.



HOHE ÜBERLEBENSRATE: Benedikt Adler (rechts) und ein Mitarbeiter kümmern sich um die empfindlichen Bäumchen.